

Frank Keil

## Der polnische Großvater

Männerbuch  
der Woche

34ste KW

**Bücher, Romane, subjektiv geerdete Forschungsberichte von Söhnen, die die Geschichte(n) ihrer Väter erkunden, gibt es viele. »Die Legenden der Väter« von Kolja Mensing ist ganz besonders gelungen.**

Eines Tages ist es soweit. Und Kolja Mensing, der Sohn, erfährt von seinem Vater, dass dessen Vater (Mensings Großvater also), nicht sein richtiger Großvater sei. Dass es da noch jemanden anderen gebe: einen Mann namens Josef, einen Polen, einen zweiten Großvater. Und der Vater hebt an, dem Sohn Geschichten über diesen Großvater zu erzählen, die sich summieren in einer großen Schicksalserzählung von der Liebe einer jungen Deutschen (der Großmutter) zu einem jungen Polen unmittelbar nach Kriegsende, die so nicht hätte sein dürfen – und die so scheiterte. Nicht an sich selbst, sondern an der Welt, sozusagen. Nicht ohne, dass die junge Frau, die die Mutter des erzählenden Vaters wurde, später einen anderen heiratete, nachdem der Vater zurück nach Polen gegangen war. Was aber blieb, war eine Zigarrenkiste mit Briefen. Briefen des polnischen Großvaters an seinen Sohn, den Vater des Erzählers,

dessen Sohn (der Enkel des polnischen Großvaters also) sich eines Tages aufmacht, auch das zu erfahren, was nicht in den Briefen steht (man sieht: schon die Zuordnung der Handelnden ist nicht ganz selbstverständlich, wie erst deren Beziehungsgeflecht!).

Und Kolja Mensing (aus der niedersächsischen Provinz, wo er aufgewachsen ist, hat es ihn in die Stadt der Städte, also nach Berlin verschlagen) macht sich auf, den Erzählsuren seines Vaters zu folgen und Spuren seines Großvaters zu finden. Fährt daher nach Polen, fragt überhaupt, wen er fragen kann – und muss doch bald feststellen, dass manches nicht passen mag: das, was ihm sein Vater über dessen Vater erzählt hat, schön erzählt klingt, aber wohl nicht das ist, was wir alle die Wahrheit nennen.

Was nicht wenig daran liegt, dass der polnische Großvater seine ganz eigene Art hatte, seine Lebensgeschichte auszuschnüffeln: die eines jungen Polen, der zur Wehrmacht zwangseingezogen wird, den es entsprechend ins Reich und dort an die Westfront verschlägt, wo er desertiert,



Kolja Mensing

**Die Legenden der Väter**

Berlin: Verbrecher Verlag 2015 (vollständig überarbeitete Fassung des gleichnamigen Buches, das 2011 im Berliner Aufbau Verlag erschien)

ISBN: 978-3-95732-086-5

288 Seiten

14,00 Euro

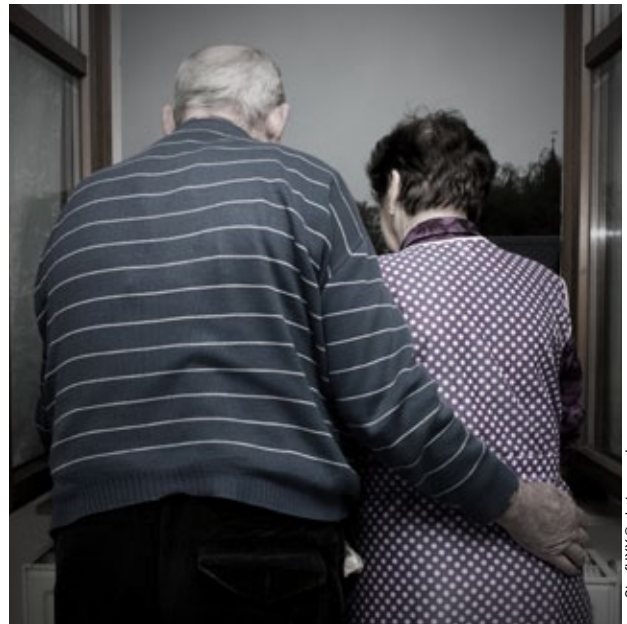
Leseprobe: <http://www.verbrecherverlag.de/book/detail/768>

sich den Streitkräften der polnischen Exilregierung anschließt, die als Teil der alliierten Truppen Nazideutschland besiegen werden. So dass der Großvater als noch junger Mann siegreich nach Deutschland zurückkehrt und in der Gegend rund um Oldenburg stationiert wird, sind doch dort polnische Soldaten Teil der britischen Besatzungstruppen. Wo er sich in eine junge Deutsche verliebt und sie sich in ihn – nur dass deren Familie ihn, den Polen, nicht will und ihn so aus dem Haus und dann aus dem Land drängt, unbeeindruckt davon, dass ihre Tochter schwanger ist (mit dem Vater des Autors, um den Faden nicht zu verlieren).

So hat es sich zugetragen. Hat es sich so zugetragen? Es hat sich so nicht zugetragen.

Und wir, die wir üblicherweise so leichthin sagen, dass die Erinnerung ihren eigenen, chaotischen Gesetzmäßigkeiten folgt und dass das, was einem jemand erzählt, von jemandem zweiten sofort anders berichtet wird, wir müssen nun (wirklich!) recht atemlos diesem Erinnerungsweg folgen und müssen erfahren, dass tatsächlich Erzähltes nur erzählt ist – und das die Erzähler und Erzählerinnen (die Väter, Mütter, Töchter und Söhne etwa) ihre jeweils ganz eigenen Motive haben, warum sie etwas nicht erzählen.

Mensing, Jahrgang 1971, der mit einem Bericht über seine Kindheit und mit Erzählungen debütierte, der ein Theaterstück über eine Berliner Moschee schrieb und sich immer mehr der nicht einfachen Welt des Dokumentarischen widmete (für sein Dokumentarfilmprojekt »13terShop« etwa verbrachte er zusammen mit Florian Thalhofer vier Wochen in einem Einkaufszentrum), ist heute Redakteur bei *Deutschlandradio Kultur*, nachdem er vorher lange für die *taz* schrieb. Für sein Großvater-Vater-Buch recherchierte er mit kleineren Unterbrechungen zehn Jahre lang in seiner eigenen Familie, in Archiven und Datenbanken, aber auch vor Ort, also in Niedersachsen und Polen. Zwischendurch – auch davon erzählt er – brachte ihn diese Recherche an den Rand seiner Kräfte. Er vernachlässigte Aufträge, die seinen Lebensunterhalt sichern sollten, nahm immer wieder lose Fäden auf, die er hartnäckig verfolgte, um die Lücken in den Lebensläufen seiner



wurstentLUXX © photocase.de

Familienmitglieder zu schließen zu versuchen. Und so erzählt sein Buch am Ende auch davon, dass es eine ganz eigene Art von Leidenschaft (wenn nicht gar Besessenheit) verlangt, will man es schaffen, wirklich hinter die Wirklichkeit all der leicht daher erzählten Familienmythen und Familiengeschichten mit ihren mal heiteren, mal ernsten Anekdoten zu schauen. Was zugleich nicht minder schmerzhaft ist – so wie auch Mensing folgerichtig nicht mit einem Happy End aufwarten kann, aber doch mit der Erkenntnis, dass die Aufträge der Großväter an die Väter und die Aufträge der Väter an die Söhne abgearbeitet werden müssen, will man seinen ganz eigenen Frieden mit der Familie finden, aus der man nun mal kommt. /

*»Ich mochte es, wenn mein Vater mir Geschichten aus seiner Kindheit erzählte. Sein Großvater war Tischler gewesen, und mein Vater hatte oft ganze Nachmittage in der Werkstatt verbracht. Er spielte mit Holzresten, sortierte rostige Nägel in Kästen und Gläser und blätterte stundenlang in Musterbüchern und Katalogen für Messingbeschlägen, Scharniere und Schlösser. Sein Großvater, er hieß Arnold, trug bei der Arbeit einen grauen Kittel, und mein Vater sah ihm gern über die Schulter, wenn er mit seinen Schnitzwerkzeugen aufwändige Verzierungen für Schränke und Kommoden anfertigte. Die Erzählungen meines Vaters waren Berichte aus einem verzauberten Land.«*

Kolja Mensing

**Autor****Frank Keil**

liest gern und viel und lebt davon – nämlich als freier Journalist und Moderator. Jetzt, wo das Kind aus dem Haus drängt, ist er noch emsiger unterwegs und recherchiert und schreibt Reportagen, Porträts und Rezensionen für verschiedene lokale und überregionale Zeitungen und Magazine.

✉ keilbuero@t-online.de

🌐 <http://keilbuero.de/>

**Redaktion****Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)**

✉ Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg

☎ 040. 38 19 07

📄 040. 38 19 07

✉ [redaktion@maennerwege.de](mailto:redaktion@maennerwege.de)

🌐 [www.maennerwege.de](http://www.maennerwege.de)

**Zitiervorschlag**

Keil, Frank (2015): Kolja Mensing: Die Legenden der Väter. Berlin 2015 (Rezension). [www.maennerwege.de](http://www.maennerwege.de), August 2015.

**Keywords**

Kindheit, Väter, Großväter, NS-Zeit, Nachkriegszeit, Polen.

**Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de**

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.